

Inhaltsverzeichnis

Abkürzungsverzeichnis	XVII
---------------------------------	------

Erster Teil:

Koordinaten des internationalen Planungsrechts	1
--	---

§ 1 <i>Räumliche Nutzungen im Prozess der Internationalisierung</i>	3
---	---

I. Technische Entwicklung und Globalisierung	3
II. Ambivalenz zwischen Umweltbelastung und Umweltschutz	5
III. Erfordernis internationaler Koordination	6
IV. Ergebnis und Ziel der Untersuchung	8

§ 2 <i>Vorüberlegungen zur Operationalisierung eines internationalen Planungsrechts</i>	9
---	---

I. Raumplanung und Recht	9
1. Planung als finale Komplexitätsreduktion	9
2. Recht als Steuerungsinstrument	10
a) Gegenstand räumlicher Maßnahmen	11
b) Planungsrecht und planungsrelevantes Recht	13
c) Planungssensibilität des Umweltrechts	15
II. Referenzrechtsordnung des internationalen Planungsrechts	15
1. Übertragbarkeit funktionell-struktureller Eigenschaften	15
2. Nationale Rechtsordnungen als Referenz	17
a) Inhomogenität der Rechtslandschaft	17
b) Mängel in Planung und Rechtsstaatlichkeit	19
3. Das Völkerrecht als Referenzrechtsordnung	20
a) Ankerpunkt der Internationalisierung des Planungsrechts	20
b) Systemische Vorzüge im Verhältnis Planung – Völkerrecht	21
c) Die Rechtsquellenlehre als Ausgangspunkt	23
III. Raumplanung und Völkerrecht	25
1. Der Stellenwert räumlicher Planung im Völkerrecht	25
2. Die Funktion des Völkerrechts für die Raumplanung	27

3. Die besondere Bedeutung präventiver Pflichten im internationalen Planungsrecht	29
IV. Ergebnis	31

Zweiter Teil:

Der völkerrechtliche Rahmen räumlicher Planung	33
--	----

§ 3 <i>Souveränität als Befugnis zur hoheitlichen Raumplanung</i>	35
---	----

I. Das Recht auf souveräne räumliche Entwicklung	35
II. Extraterritoriale Raumplanung	39
1. Unautorisierter extraterritorialer Infrastrukturbau	39
2. Zustimmungserfordernis bei souveränitätsübergreifenden Planungen	41
3. Völkerrechtliche Institute kooperativer Hoheitsverlagerung	42
a) Servitude in der Infrastrukturplanung	42
b) Verwaltungszession für Marinestützpunkte	44
III. Der Panamakanal	45
1. Geschichte des Kanalbaues	46
2. Der Bau einer dritten Kanaltrasse	47
3. Territoriale Souveränität und internationale Einflussnahme in Panama und Nicaragua	48
IV. Ergebnis	51

§ 4 <i>Das souveränitätsrechtliche Präventionsprinzip</i>	53
---	----

I. Überblick zu Ursprüngen und Inhalt des Präventionsprinzips	54
1. Vom nachbarrechtlichen Schädigungsverbot zum präventiven Schadensvermeidungsgebot	54
2. Von gemeinsamen Gewässern zu gemeinsamen Regionen	57
3. Prävention als unscharfe Sorgfaltpflicht	61
II. Prävention durch informationelle Kooperation	65
1. Risikoprüfung, Notifikation und Konsultation	66
2. Konsultation als kommunikativer Interessenausgleich	69
a) Rückverweis auf den politischen Prozess	70
b) Geringe Bedeutung von Katalogen und Vorrang der Konsultation	71
c) Zur Gewichtung widerstreitender Staateninteressen	72
aa) These vom Vorrang des Souveränitätsinteresses	73
bb) These vom Vorrang des Integritätsinteresses	73
cc) Thesen vom Vorrang des Umweltschutzinteresses	75
dd) These der Tendenzwirkung von Befugnisnormen	77

3. Wichtige Besonderheiten der Espoo-Konvention	77
a) Dokumentation der Umweltverträglichkeitsprüfung . . .	77
b) Konsultation über Unklarheiten des Anwendungsbereichs	79
4. Zwischenergebnis	80
III. Prävention durch Raumplanung?	81
1. Landschaftsschutz als räumliches Kohärenzgebot?	81
2. Grenzabstandsgebot für Großvorhaben?	84
a) Das Beispiel grenznaher Atomkraftwerke	84
b) Das Beispiel grenznaher Flughäfen – Ein Fall des Nachbarrechts?	86
3. Standortausschluss durch Wasserrecht?	88
4. Zwischenergebnis	89
IV. Ergebnis	90
 § 5 Das umweltrechtliche Präventionsprinzip	91
I. Ansätze eines allgemeinen präventiven Umweltschutzgebots . .	91
1. Zur Abwesenheit eines intraterritorialen Schädigungsverbots	91
2. Das Gebot der umweltgerechten und nachhaltigen Entwicklung	93
a) Planungsaffines Entwicklungskonzept mit unklarem Rechtsstatus	93
b) Instrumentalisierung der Stadtplanung für die New Urban Agenda	96
c) Geringe Relevanz eines rechtlichen Nachhaltigkeitsbegriffes	99
aa) Mangelnde fachliche und rechtliche Eindeutigkeit .	99
bb) Beispiel: Energierohstoffbergbau	103
3. Zwischenergebnis	104
II. Sektorale Ansätze umweltrechtlicher Präventionspflichten . . .	104
1. Klimaschutz durch vorsorgende Raumplanung	105
a) Überblick zum internationalen Klimaschutz	105
b) Raumplanung als Instrument der Klimaschutzpolitik . . .	107
c) Signifikante Adressierung von Städtebau und Forstwirtschaft	109
d) Zwischenergebnis	110
2. Biodiversitätsschutz durch Lebensraumschutz	110
a) Überblick zum internationalen Biodiversitätsschutz	110
b) Lebensraumschutz als räumliche Planung	113
aa) Gebietsgestaltung durch Raumdefinition und Veränderungsschutz	114
bb) Erfordernis der gebiets- und regionenübergreifenden Nutzungskoordination	115
c) Das biodiversitätsrechtliche Präventionsprinzip als planungsaffine Sorgfaltspflicht	117

d) Im Spiegel: Landschaftsschutz und Biodiversität	121
e) Zwischenergebnis	123
3. Menschenrechtsschutz durch Raumplanung	124
a) Überblick zum internationalen Menschenrechtsschutz . . .	124
b) Das menschenrechtliche Präventionsprinzip als Sorgfaltspflicht	126
c) Raumplanung als Präventionsinstrument in der Rechtsprechung des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte	128
aa) Alternativverhältnis zwischen technischer und räumlicher Prävention	128
bb) Abstandsgebot bei Lebens- und Gesundheitsgefahr .	130
d) Zwischenergebnis	132
4. Binnengewässerschutz in der Raumnutzung	132
a) Binnengewässerschutz als mittelbare Folge anderweitig motivierter Rechtspflichten	132
b) Gewässerschutz als eigenständiges ökologisches Ziel . . .	135
5. Zwischenergebnis	137
III. Planungsrelevante Umweltverfahrenspflichten	138
1. Projektbezogene und strategische Umweltprüfungen . . .	139
a) Überblick über internationale Umweltprüfungspflichten .	140
aa) Lediglich sektorale oder auch bereichsübergreifende UVP-Pflichten?	140
bb) Sektorale Pflicht im Biodiversitätsschutz	143
cc) Keine Pflicht aus Menschenrechten und Binnengewässerrecht	144
dd) Zwischenergebnis	146
b) Intersektorale Konkretisierungsansätze der Sorgfaltspflichten	146
aa) Qualitätsanforderungen und Verfahrensschritte . . .	147
bb) Verbindlichkeit der Maßgaben	148
c) Strategische Umweltprüfung im SEA-Protokoll	150
aa) Struktur des Abkommens und der Umweltprüfung .	151
bb) Nachbarrechtliche oder intraterritoriale Prävention? .	152
2. Information und Beteiligung der Öffentlichkeit	153
a) Überblick und Status internationaler Umweltinformationspflichten	154
b) Unterschiede in der Schutzrichtung der Öffentlichkeitsbeteiligung in den UNECE-Abkommen . .	156
3. Zwischenergebnis	157
IV. Ergebnis	158

Dritter Teil:

Der völkerrechtliche Rahmen maritimer Raumplanung 161

§ 6 *Eigenheiten der maritimen Raum- und Rechtsbeziehungen* 163

- I. Unterschiede der Nutzungs- und Schutzbedürfnisse im Meeresraum 164
- II. Abweichende Rechtskomplexität im Seerecht 165
 - 1. Hohe Bedeutung des Jurisdiktionsvölkerrechts 166
 - 2. Vielschichtige Umweltschutz- und Rücksichtnahmegebote . . 168
- III. Ergebnis 170

§ 7 *Seerechtliche Befugnisse zur hoheitlichen Raumplanung* 171

- I. Raumbeanspruchende Planungen 171
 - 1. Maritimer Bergbau 171
 - a) Souveränität und souveräne Rechte in Küstennähe 172
 - b) Mineralischer Tiefseebodenbergbau im Gebiet 173
 - c) Nicht-mineralischer Tiefseebergbau nach dem Recht der hohen See 175
 - 2. Künstliche Inseln, Anlagen und andere Einrichtungen 180
 - a) Ausschließliche Errichtungsbefugnisse in Küstennähe . . 180
 - b) Errichtungsfreiheiten auf hoher See 183
 - c) Anforderungen an private Vorhaben im Bereich seerechtlicher Freiheiten 185
 - 3. Kabel und Rohrleitungen 188
 - a) Souveränität und Verlegefreiheit als Planungskompetenzen 189
 - b) Ressourcen-, Anlagen- und Umweltschutz bei Transitleitungen 190
 - c) Reglementierungsbefugnisse bei anlandenden Leitungen . 193
 - d) Begleitinstallationen und Anbindungsleitungen 194
 - 4. Zwischenergebnis 196
- II. Großräumige Planungen und integrierter Meeresschutz 197
 - 1. Meeresschutzgebiete 198
 - a) Zur Eigenheit raumgestaltender Meeresschutzgebiete . . 198
 - b) Lokalisierte Einschränkungen zu Naturschutzzwecken . . 201
 - aa) Einschränkung raumbeanspruchender Vorhaben . . . 202
 - bb) Einschränkungen der Fischerei 203
 - cc) Einschränkungen der Schifffahrt, insb. areas to be avoided 204
 - 2. Maritime Gesamtplanung 208
 - a) Eingeschränkte Zulässigkeit überfachlicher Gesamtplanung 208
 - b) Maßstäbe für fachübergreifende Koordinationsplanungen 210
 - 3. Hohe See und Tiefseeboden – Raumplanungsfreie Räume? . 212

4. Zwischenergebnis	213
III. Ergebnis	213
<i>§ 8 Das seerechtliche Präventionsprinzip</i>	<i>215</i>
I. Das allgemeine Rücksichtnahmegebot	215
1. Das Zonenregime als antizipierter Interessenausgleich	216
a) Rücksichtnahmegebote in nichtstaatlichen Zonen	217
b) Durchfahrtsregime als Rücksichtnahmegebote	217
c) Konsultation als Verfahrenselement des Rücksichtnahmegebots	218
2. Zur Gewichtung widerstreitender Staateninteressen	221
a) Grundsätzliche Interessengleichwertigkeit und vereinzelte Vorrangregelungen	221
b) These vom Vorrang des Küstenstaateninteresses	223
c) Erneut: These der Tendenzwirkung von Befugnisnormen	224
3. Beispielhafte Konkretisierung des Rücksichtnahmegebotes	226
a) Militärische Raumnutzungsansprüche in der ausschließlichen Wirtschaftszone	226
b) Querung von Meerengen durch Tunnel und Brücken	227
4. Zwischenergebnis	232
II. Das Meeresumweltschutzgebot	233
1. Meeresschutz als präventive und kooperative Sorgfaltpflicht	233
2. Räumliche Planungspflichten aus dem Meeresschutzgebot?	235
a) Raumplanung als unverbindliches Instrument	235
b) Geringer Konkretisierungsgrad auch im maritimen Berg- und Infrastrukturbau	236
c) Sektorale Pflicht zum maritimen Lebensraumschutz	238
3. Zwischenergebnis	241
III. Ergebnis	242
 Vierter Teil:	
Internationale Planungsverfahren	243
<i>§ 9 Grenzüberschreitende Raumplanung</i>	<i>245</i>
I. Völkerrecht und grenzüberschreitende Raumplanung	245
1. Begriffliche Rahmenbedingungen	245
2. Der Flughafen Salzburg	247
II. Grenzüberschreitende Infrastrukturplanung	248
1. Die Praxis des Infrastrukturbaus	249
a) Das Eisenbahnwesen als internationale Planungsaufgabe	249

b) Der Rohrleitungsbau als transkontinentale Verknüpfung der Energiewirtschaft	250
c) Der Straßenbau als Ausdruck eines überregionalen Integrationsinteresses	251
2. Strukturen der internationalen Infrastrukturplanung	253
a) Ein Überblick zum Rohrleitungsrecht	254
b) Ein Vergleich zu grenzüberschreitenden Straßen	256
aa) Bilaterale Straßenverknüpfung als internationale Planung	257
bb) Straßennetzplanung durch multilaterale Verträge	258
3. Völkerrechtliche Maßstäbe im Infrastrukturbau	261
a) Völkerrechtsmäßigkeit eines Vorhabens	261
b) Transitrechte als Pflicht zum Infrastrukturbau?	262
c) Interessenabwägung durch politische Verhandlung	263
4. Zwischenergebnis	265
III. Grenzübergreifende Gebietsplanungen	266
1. Die globale Praxis grenzübergreifender Gebietsplanung	266
2. Strukturen kooperativer Gebietsplanung in der IUCN- Konzeption	269
a) Unschärfen in der Begriffsbildung	270
b) Orientierungsparameter für grenzüberschreitende Gebietsregime	272
aa) Fachliche Erforderlichkeit und Planungsziel	272
bb) Modelle der Kooperationsorganisation	273
3. Zwei regionale Beispiele grenzübergreifenden Biodiversitätsschutzes	275
a) Die Naturparke an der westdeutschen Grenze	275
b) Die Darién-Chocó-Nationalparks und die Panamericana	278
4. Zwischenergebnis	281
IV. Ergebnis	282

§ 10 Raumplanung durch internationale Organisationen 285

I. Nichtstaatliche hoheitliche Raumplanung im Staatsgebiet?	286
II. Raumnutzungskonflikte in den internationalen Gemeinschaftsräumen	288
1. Extraterrestrischer Bergbau und Satelliten im geostationären Orbit	288
2. Bergbau, Tourismus und Forschung in der Antarktis	292
3. Internationalisierte Meeresschutzgebiete	296
a) IMO-Particularly sensitive sea area (PSSA)	296
b) Meeresschutzgebiete jenseits einzelstaatlicher Hoheitsgewalt (ILBI)	299
4. Zwischenergebnis	301

III. Die bergrechtliche Planung der International Seabed Authority	302
1. Legislative Struktur des Behördenregimes	303
a) Kompetenzielle Grundlagen des Mining Codes	303
b) Umweltschutzbefugnisse der Behörde	305
2. Die Planung der Tätigkeiten im Gebiet	306
a) Zugangsberechtigte Staaten und Unternehmen	308
b) Das Lizenzierungsverfahren	309
c) Planungsentscheidungen der Behörde?	310
aa) Genehmigung der Arbeitspläne (plans of work)	311
bb) Umweltmanagementpläne und Tiefseebodenschutzgebiete (Areas of particular Environmental Interest)	313
3. Exkurs: Notifikation der Prospektion	314
a) Anzeigeverfahren oder präventiver Zulassungsvorbehalt? Diskrepanz zwischen Seerechtsübereinkommen und Sekundärrecht	315
b) Rechtliche Einordnung der Diskrepanz und Folgen vor der Meeresbodenkammer	317
4. Zwischenergebnis	321
IV. Ergebnis	322
 § 11 Die internationale Raumordnung	325
I. Zum Begriff der Raumordnung	325
II. Raumplanerische Aspekte der Jurisdiktionsordnung	326
1. Raumbedeutsamkeit von Grenzen	326
2. Das Zonenregime und maritime Delimitation	327
III. Ansätze einer global-räumlichen Entwicklungsordnung?	329
1. Die Antarktis als völkerrechtlicher Raum	329
2. Fehlende Übertragbarkeit auf andere globale Räume	331
a) Tiefseeboden und Weltraum	331
b) Meeresraum und Raum der Europäischen Union	332
3. Der Alpenraum als multinationale Entwicklungsplanung	334
IV. Ergebnis	336
 Fünfter Teil:	
Schlussbetrachtungen	337
 § 12 Internationales Planungsrecht – Resümee und Ausblick	339
 § 13 Zusammenfassende Thesen	343
1. Teil: Koordinaten des internationalen Planungsrechts (§§ 1 und 2)	343

Inhaltsverzeichnis

XV

2. Teil: Der völkerrechtliche Rahmen räumlicher Planung (§§ 3 bis 5)	344
3. Teil: Der völkerrechtliche Rahmen maritimer Raumplanung (§§ 6 bis 8)	346
4. Teil: Internationale Planungsverfahren (§§ 9 bis 11)	347
 Literaturverzeichnis	 351
Rechtsprechungsverzeichnis	381
Sachregister	383